

Hegel - ein großer Philosoph oder ein Scharlatan?

von
Robert Hammer
2026¹

Hegel wird seit zwei Jahrhunderten als großer Philosoph gefeiert und findet auch heute noch seine Anhänger. Logiker jedoch üben, mehr oder weniger süffisant, Kritik am dialektischen Prinzip Hegels*. Schopenhauer bezeichnet die Hegelsche Philosophie als absurd und unsinnig, Hegel als Kaliban, Scharlatan, Unsinnsschmierer, etc. Die emotional gefärbten Attacken gegen Hegel mögen einer frustrierten Lebenseinstellung entspringen sein, es stellt sich jedoch die Frage, inwieweit das Hegelsche Denken für das genuine Philosophieren förderlich - oder schädlich ist.

Für Hegel ist die Bewegung "der gedoppelte Prozeß und Werden des Ganzen, daß zugleich ein jedes das andere setzt und jedes darum auch beide als zwei Ansichten an ihm hat; sie zusammen machen dadurch das Ganze, daß sie sich selbst auflösen und zu seinen Momenten machen." "Die Form des Satzes ist die Erscheinung des bestimmten Sinnes oder der Akzent, der seine Erfüllung unterscheidet; daß aber das Prädikat die Substanz ausdrückt und das Subjekt selbst in Allgemeine fällt, ist die *Einheit*, worin jener Akzent verklingt." Bezüglich des Satzes stellt er weiters fest: "Der *Satz* soll ausdrücken, *was* das Wahre ist, aber wesentlich ist es Subjekt; als dieses ist es nur die dialektische Bewegung,..."

Das Fließen Heraklits, dem antiken Philosophen des Werdens, ist dem Bereich des Ontischen, d.h. des Raum-Zeit-Kontinuums, zuzuweisen, wenn auch ein metaphysisches Weltbild diesem zugrundegelegt sein mag. In diesem Bereich ergibt sich der Wechsel des Gleichen durch den Verlauf der Zeit. So kann aus allem eins und aus einem alles, aus Ganzem Nichtganzes, aus Eintracht Zwietracht, etc. werden. Zeit ist die notwendige Bedingung für die Veränderung, d.h. die Bewegung.

Hegel verlegt jedoch das ontische Werden als dialektisches Prinzip in den Bereich des Logos, d.h. in die Aussage.

Z.B.: "*Das reine Sein und das reine Nichts ist also dasselbe. Was die Wahrheit ist, ist weder das Sein noch das Nichts, sondern daß das Sein in Nichts und das Nichts in Sein - nicht übergeht, sondern übergangen ist.*"

Eine ontische Interpretation dieses Satzes ergäbe das gleichzeitige Sein des Seienden und des Nichtseienden, eine ontologische Interpretation, daß eine allgemeingültige, universelle Aussage kontradiktorisch ist.

Kontradiktorische Aussagen lassen sich aber nicht sinnhaftig auslegen.*

Die grundlegenden, in der philosophischen Tradition auf Aristoteles zurückgehenden logischen Prinzipien sind die Sätze der Identität, des Widerspruchs und des ausgeschlossenen Dritten. Diese Prinzipien haben heute noch ihre Gültigkeit und praktische Anwendbarkeit - nicht nur in den Wissenschaftsdisziplinen der formalen Logik und der Logistik, sondern in den modernsten technologischen Errungenschaften der Menschheit, wie der Computertechnologie, welche nach diesen Prinzipien arbeitet.*

Wie steht aber Hegel zu diesen logischen Prinzipien?

Hegel bezeichnet diese Prinzipien noch als allgemeine Denkgesetze, was im heutigen Verständnis als Folgebeziehung verstanden wird.

¹ Die Datei wurde zu einem Zeitpunkt erstellt als noch die alte Rechtschreibung gültig war.

Das Denkgesetz der Identität sei eine reine Tautologie und ohne Inhalt. Es sei eine leere Identität. Hegel übt an denjenigen Kritik, welche "sie als solche für etwas Wahres nehmen und immer vorzubringen pflegen, die Identität sei nicht die Verschiedenheit, sondern die Identität* und die Verschiedenheit* seien verschieden. Sie sehen nicht, daß sie schon hierin selbst sagen, daß die Identität ein Verschiedenes ist*; denn sie sagen, die Identität sei verschieden von der Verschiedenheit; indem dies zugleich als die Natur der Identität zugegeben werden muß, so liegt darin, daß die Identität nicht äußerlich, sondern an ihr selbst, in ihrer Natur dies sei, verschieden zu sein." Hegel spricht sich gegen eine Trennung von Identität und Verschiedenheit aus und sieht in der Totalität die Vollkommenheit. Auf die Frage »was ist eine Pflanze?« werde durch die Antwort »eine Pflanze ist - eine Pflanze« nichts (ausge)sagt. Solches identische Reden widerspreche sich selbst. "Die Identität, statt an ihr die Wahrheit und absolute Wahrheit zu sein, ist daher vielmehr das Gegenteil; statt das unbewegte Einfache zu sein, ist sie das Hinausgehen über sich in die Auflösung ihrer selbst." "Es liegt in der *Form des Satzes*, in der die Identität ausgedrückt ist, *mehr* als die einfache, abstrakte Identität; es liegt diese reine Reflexion der Bewegung der Reflexion darin, in der das Andere nur als Schein, als unmittelbares Verschwinden auftritt;...die Verschiedenheit ist nur ein Verschwinden; die Bewegung geht in sich selbst zurück." Hegel sieht im Ausdruck der Identität auch unmittelbar das Vorkommen der Verschiedenheit, nämlich in der Zuordnung eines Inhalts zum Argument (in der Hegelschen Sprache "Substrat").

Für Hegel ist der Satz der Identität bzw. seine negative Form, der Satz des (ausgeschlossenen) Widerspruchs, das Gegenteil eines Denkgesetzes und "daß diese Sätze *mehr*, als mit ihnen *gemeint* wird, nämlich dieses Gegenteil, den absoluten Unterschied selbst enthalten."

Zu erwähnen wäre, daß sich Hegel gegen die formale Logik ausspricht, weil sie für die religiöse Wahrheit unbrauchbar sei und der Gegenstand der intellektuellen Anschauung das Ewige, das Göttliche, das Absolute sei.

Was bedeutet dies aber? Hegel erkennt das Formale der logischen Strukturen, die Leere des Ausdrucks, aber er ist sich nicht der Bedeutung dessen bewußt*. Er mißachtet im sprachlichen Ausdruck die Differenz von Realitätsebene und Sprachebene*.

In seiner Kritik des ausgeschlossenen Dritten wertet er dessen Wichtigkeit darin, daß die Identität in Verschiedenheit und diese in Entgegensetzung übergeht. Die gewöhnliche Bedeutung, daß einem Ding von allen Prädikaten entweder ein bestimmtes Prädikat oder dessen Nichtsein zukommt, bezeichnet er als Trivialität, welche zu nichts führe!

Man kann von einem Philosophen des 19. Jahrhunderts nicht fordern, daß er die Ergebnisse der formallogischen Forschung des 20. Jahrhunderts verwenden hätte sollen*, Hegel kannte jedoch die leere Struktur einer konsistent logischen Beweisführung und sprach sich definitiv dagegen aus.

Daß die Nichtbeachtung dieser logischen Prinzipien im Sprachgebrauch zu nichtbestimmbaren Aussagen führt*, wird Hegel sehr wohl gewußt haben - und damit stellt sich die Frage, warum er diese Form des dialektischen Prinzip entwickelt hat. Im ontischen Bereich, wie z.B. dem physikalischen Bereich in der Erfahrung, kann eine Aussage durch sinnliche Wahrnehmung verifiziert werden. So kann die Aussage "Dieser Tisch hier ist kein Tisch." durch Betrachten überprüft werden und es können sich aufgrund des Aussehens des Objekts lediglich definitorische Probleme ergeben. Man kann sich davon überzeugen, daß dieses Objekt an diesem Platz überhaupt kein Tisch ist, daß aber ein Tisch 2 Meter daneben (lokale Differenz) steht. Man kann aber auch feststellen, daß an diesem Ort überhaupt kein Tisch steht. Eine Stunde später jedoch kann, wenn man wieder vorbeikommt, ein Tisch dort stehen (zeitliche Differenz). Das Werden läßt sich mit physikalischen Regeln erklären und es gibt daher keinen Widerspruch in re.

Aussagen auf dem hochdifferenzierenden philosophischen Abstraktionsniveau lassen jedoch weder Verifizierung, noch Falsifizierung durch sinnliche Wahrnehmung zu. Die Sprache als Mittel des Ausdrucks von

Bedeutungsinhalten muß klar und eindeutig interpretierbar sein - was bei der Schwierigkeit philosophischen Denkens kein leichtes Unternehmen ist.

Die Auseinandersetzung mit der Hegelschen Philosophie birgt aufgrund der kontradiktorischen Aussagestruktur m.E. die Gefahr in sich, daß man die Fähigkeit des folgerichtigen Denkens verlieren kann.

Als gutes Beispiel für den negativen Einfluß Hegels kann die Freiheitsschrift von Schelling angeführt werden: so die Gleichsetzung von Gut und Böse, das Kontradiktorische in den Denkstrukturen wie "das Vollkommene ist das Unvollkommene", die Bezeichnung des Wesens *vor* allem Grund als indifferenter Urgrund oder Ungrund verrät eine unklare Denkstruktur und tritt damit in den Bereich des Unsag- und Undenkbaren.

Die Auseinandersetzung mit dem Absoluten ist für ein wissenschaftlich orientiertes Denken nicht nachvollziehbar.

Generell führt die Auseinandersetzung mit einem bestimmten Denken, d.h. mit dem Reflexionsansatz und der Methodik einer philosophischen Lehre - besonders zu Beginn des Studiums der Philosophie - zur Entwicklung individueller Denkstrukturen, welche zur Erfassung philosophischer Probleme mehr oder weniger geeignet sind. Schwierigkeit der Diktion oder des begrifflichen Duktus ist kein Kriterium genuinen Philosophierens, sondern die *adaequatio intellectus ad rem*.

Der philosophische Denker ist nicht durch einen reduzierten, quasi einzelwissenschaftlichen Methodenansatz behindert; "in die Luft hinein" zu philosophieren, die Vernunft ohne jegliche Methodik kreativ tätig sein zu lassen, führt aber lediglich zu einer (unsicheren) Form des Glaubens.

Stringenz und Konsistenz des Denkens sind unabdingbare Postulate genuinen Philosophierens, was die Grundlegung formallogischer Strukturen - analog dem Verhältnis von Grammatik zur natürlichen Sprache - als notwendiges Apriori jeglicher philosophischen Sprache ausweist.

Die Hegelsche Form des Denkens ist *nach Kant* schwer begreiflich.

Ist die Lehre eines Philosophen, der sich nicht bescheiden und im Endlichen sein Ziel und seinen Zweck finden kann*, der ein solches Denken als Unphilosophie bezeichnet und nur im Absoluten und Ewigen seine Befriedigung erlangt, nicht eher als Metaphysik denn als Philosophie mit Wissenschaftsorientierung einzustufen?

Läßt diese kontradiktorische Sprachstruktur - und der damit verbunden Denkstruktur - nicht mit Recht die Frage aufwerfen, ob hier Unkenntnis...oder eine bewußte Immunisierungsstrategie vorliegt, um eine Widerlegung der eigenen Philosophie zu verhindern? *Wenn* es eine bewußte Immunisierungsstrategie ist, muß gegen Hegel der Vorwurf der philosophischen Unredlichkeit erhoben werden.

Schopenhauer hat wahrscheinlich recht, daß Hegel Generationen von klugen Köpfen verdorben hat ...

Literaturliste

- | | |
|---------------------|--|
| Arthur Schopenhauer | <i>Arthur Schopenhauers Werke in fünf Bänden</i> (Haffmans-Ausgabe 1991) |
| G.W.F. Hegel | <i>Phänomenologie des Geistes</i> , |

| | |
|--------------------------|--|
| G.W.F. Hegel | (Theorie-Ausgabe, Suhrkamp, 1970) <i>Wissenschaft der Logik</i> , STW 605, 606; 1986 |
| Hermann Diehls | <i>Die Fragmente der Vorsokratiker</i> , Berlin 1906 |
| Albert Menne | <i>Einführung in die formale Logik</i> |
| Carl Prantl | <i>Geschichte der Logik im Abendlande</i> , 4 Bände, Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt, 1997 |
| Friedrich W.J. Schelling | <i>Über das Wesen der menschlichen Freiheit</i> , Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt, 1997 |